

## Maurus von Schönberg Stiftkemptischer Propst 1685–1733

Von Ludwig Dorn

### Quellen

a) Ein Bericht über Maurus von Schönberg liegt in der Bayerischen Staatsbibliothek München unter der Bezeichnung Codex latinus Nr. 27241. In lateinischer Sprache bringt der Verfasser kurze Nachrichten über die stiftkemptischen Dekane aus der Zeit von 1678 bis 1757. Auf fünf Seiten (Größe 21×30 cm) erzählt er in dichterischer Form, mit biblischen Zitaten vermischt, den Aufstieg Schönbergs im Kloster Kempten und dessen persönliche Leistungen. Besonders hebt er hervor, daß Propst Maurus ein großer Verehrer der „dreimal wunderbaren Mutter“ war und ihr zu Ehren im „schönsten Garten“ (=Gegend) von Lehenbühl eine Wallfahrtskirche erbaut habe.

b) Der 2. Bericht ist enthalten in der gedruckten „Leich-, Ehr- und Lobpredigt über den Reichs- Hoch-, Hochwohlgeborenen Herrn Maurus von Schönberg, weyland Capitularen Ihrer Hochfürstlichen Geheimen Rat und Propstes zu Lautrach“. Gehalten wurde dieser Nachruf von P. Clemens Kögl, Franziskaner in Lenzfried, „derzeit Ordinari-Prediger“ an der Stiftskirche in Kempten. Der Nachruf umfaßt 40 Druckseiten (Größe 11×18 cm).

Beide Berichte stimmen, was die Lebensdaten betrifft, mit Ausnahme des Weihedatums überein. Der Codex latinus gibt als Weihetag den 15. Januar 1672 an, während die andere Quelle wohl irrtümlich 1675 annimmt.

### Der Lebenslauf

Die „Hochadeligen Eltern“ von Schönberg wohnten in Riedlingen an der Donau. Ihr am 1. Januar 1648 geborener Sohn erhielt in der Taufe den Namen Balthasar. Mit elf Jahren – wohl 1659 – wurde er als Edelknabe in das Hochfürstliche Stift Kempten aufgenommen, wo er vermutlich die „Humaniora“ studierte. An Pfingsten 1664 (1. Juni) legt er in Kempten im Alter von 16½ Jahren die Ordensprofesß ab. Wo Fr. Maurus seine theologischen Studien absolvierte, konnte nicht festgestellt werden.

Der Codex latinus meldet ferner, daß Maurus schon vor seiner Priesterweihe

seiner vortrefflichen Qualitäten und seiner besonderen Klugheit wegen von dem eigenwilligen und krankhaft veranlagten Abt Roman von Gielsberg (1639–1673) als Sekretär und Reisebegleiter nach Rom mitgenommen wurde.

Nach der Priesterweihe am 15. Januar 1672 übernahm P. Maurus bald das Amt des Ökonoms oder Großkellners und 1678 wurde er zum Dekan des Stifts Kempten ernannt. 1685 bestellte ihn der damalige Fürstabt Rupert von Bodmann zum Propst des Pflegamtes Hohenthann in Lautrach. Das Fürststift hatte Lautrach erst 1646 um 29 000 Gulden erworben. Zu diesem neuerrichteten Pflegamt Hohenthann-Lautrach gehörte das nordwestliche Gebiet der Abtei, die heutigen Pfarreien Frauenzell, Kimratshofen, Lautrach, Muthmannshofen, Legau, größere Ortsteile der Pfarrei Steinbach (= Kaltbronn, Ampo, Engelharz) und von der Pfarrei Aichstetten das Dorf Diltersried. Dieses Amt übte Maurus von Schönberg von 1685 bis 1733 aus.

### *Leben und Wirken nach den Quellenberichten*

P. Clemens zeichnet in der gedruckten „Lehr- und Lobred“ das Bild einer Persönlichkeit, die sich wohlthuend von vielen anderen geistlichen Würdenträgern der Barockzeit abhebt. Der Prediger teilt seine Laudatio in Anlehnung an die Gegenstände im jüdischen Tempel in sieben Hauptstücke ein: Bundeslade, Rauchaltar, Cherubim, goldener Leuchter, Schaubrotetisch, Waschbecken und eherne Säule.

### *Der Verwaltungsbeamte.*

Da Maurus schon als Frater den Abt auf Reisen begleitet hatte, erhielt er frühzeitig Einblick in die Verwaltung des Fürststifts. Der Prediger sagt: „Maurus wurde zu Päpsten, Kaisern und Fürsten gesandt“. Kardinal Bernhard Gustav von Baden-Durlach, der von 1673 bis 1677 dem Fürststift als Abt vorstand, ernannte Maurus zum Statthalter und übertrug ihm damit das Kloster und das Kirchenbauwesen. Maurus war „das lebendige Archiv des Klosters, Zierde und Glorie des Stiftes“.

P. Maurus blieb trotz seiner Würden und hohen Ämter demütig und leutselig; „daher hatte er seine Ansprache (=Gespräche) am liebsten mit seinen einfältigen Bauersleuten und Pflegekindern. Niemals hat er in solchen Fällen auf seinen Witz (= Weisheit) und Klugheit vertraut. Als Statthalter begnügte er sich mit geringster Dienerschaft. Sein armer, abgetragener Ordenshabit ist ein Zeugnis seiner Demut. „Bei der Erbauung des Stifts mischte er sich unter die Tagelöhner, Handlanger und Mörtelträger, hat jeweilen selbst die Hand angelegt an den Schubkarren“.

Bei den vielen Aufgaben vernachlässigte P. Maurus nie das geistliche Stu-

dium, so daß alle benachbarten Prälaten und hohen Herren sein großes theologisches Wissen hochschätzten. Zeugnis seines Studiums bilden auch die hinterlassenen Großfolianten mit Manuskripten.

#### Der Richter

Zur Tätigkeit Schönbergs als Propst und Richter des Pflegamtes Lautrach schreibt P. Clemens unter dem biblischen Bild des „Gnadenstuhls“: „Auch die allerärmsten (Untertanen) fanden beim Propst beständigen ungehinderten Zutritt, keiner wurde ohne Trost und Hilfe entlassen“. Nur zweimal seien während der 47jährigen Amtszeit Proteste gegen seine Entscheidungen eingelegt worden, und zwar von Männern, die man aufgehetzt hatte. Beide Male aber habe das oberste Gericht in Kempten die Sentenz des Propstes bestätigt. Der Prediger schließt diesen Abschnitt mit den Sätzen: „Maurus war ein Gnadenstuhl voll väterlicher Gütigkeit, er strafte die Frevler aber nicht um des Geldes wegen, sondern durch Einsperrung auf etliche Tage mit Wasser und Brot und den üblichen Leibeskastrationen, jedoch ging seine Sorge auf ihr Seelenheil. Oft gab er Milderung der Strafen, wenn sie versprachen, eine Wallfahrt nach Heiligkreuz (bei Kempten) oder Lenzfried zu machen oder nach Einsiedeln.“ – „Du höchstbestürztes Lautrach, du hast allen Grund in Lauter-Ach und Leid aufzugehen, da dieser Gnadenstuhl mit den Wolken des Todes bedeckt wurde“.

#### Der Bauherr

Wenn auch in Bausachen die letzten Entscheidungen beim „Fürstlichen Hofrat“ in Kempten lagen, so bestimmte doch der Propst die Vorbereitung und Durchführung von Bauvorhaben im Gebiet des Pflegamtes Hohenthann. Während der 47jährigen Tätigkeit Schönbergs wurden drei Kirchen neugebaut, bzw. vergrößert: die Pfarrkirchen in Frauenzell und Lautrach, die Wallfahrtskirche in Lehenbühl und die Feldkapelle südlich von Steinbach.

##### a) Der Erweiterungsbau in Frauenzell

Eine ausführliche Schilderung der Baugeschichte liegt vor in: Ludwig Dorn, Frauenzell im Allgäu, Bilder und Berichte aus seiner elfhundertjährigen Geschichte. 1962, 29–33. Der Propst wurde bei dieser Kirchnerweiterung, obwohl von rechtswegen zuständig, nicht gefragt. Der Patronatsherr, es war der Bürgermeister von Leutkirch, und der Ortspfarrer Andreas Wieser rissen das Kirchenschiff ab. Der „ausländische“ Pater Christoph Gessinger vom Kloster Isny hatte als Architekt den Bauriß gefertigt, und der „ausländische“ Abt von Isny, Alphons von Torelli, hatte am 14. Mai 1709 die feierliche Grundsteinlegung vorgenommen. Am 22. Mai erteilte der Lautrachter Propst dem Bürgermeister von Leutkirch eine scharfe Rüge; die Bauarbeiten mußten eingestellt, die „ausländischen“ Maurer entlassen und neue Lohntarife für die Kemptischen Handwerker aufgestellt werden. Pfarrer Wieser hat diese Nieder-

lage nie überwunden. Noch 1717 beschwerte er sich, weil er an die Kemptischen Bauarbeiter einen „höheren Lidlohn“ von mehr als 300 Gulden zu zahlen hatte. Die Bauausführung erhielt der Stiftkemptische Maurermeister Christian Weber.

b) Die Kirchenerweiterung in Lautrach

Hier erfolgte die Aufstockung des Kirchturms und der Anbau von zwei Seitenkapellen. An der Ostseite des Turmes findet sich die Inschrift: „C. W. 1711 (=Christian Weber 1711). Diese Baumaßnahme geht sehr wahrscheinlich auf Propst Maurus zurück, der das pfarrliche Leben in Lautrach stark förderte. U. a. errichtete er hier eine Bruderschaft zu Ehren der Schmerzhaften Mutter (vgl. Kaspar, Kunstwanderungen im Nordallgäu. 1966, 114f).

c) Der Neubau einer Feldkapelle südlich von Steinbach.

Nachdem 1719 die alte, an der Straße nach Legau gelegene Feldkapelle eingestürzt war, entstand zwischen 1721 und 1723 ein Neubau. Hier stellte man das große spätere Wallfahrtskreuz, das heutige Gnadenbild und die Johannesfigur auf. Zum Bau dieser Feldkapelle mußte auch die landesherrliche Bauerlaubnis beim zuständigen Propst des Pflegamtes in Lautrach eingeholt werden.

d) Die Wallfahrtskirche in Lehenbühl

Am Beginn des dritten Teiles der schon erwähnten Laudatio fragt P. Clemens: „Wie war denn der Rauchaltar seiner Andacht?“ Anschließend gibt er die Antwort: „Das kann ich Euch nicht sagen, verlangt ihr es zu wissen, so gehet und waltet zu dem glorreichen Wunderbild Mariens auf der uralten Wallfahrt zum Lehen-Bühl, betrachtet alldort das schöne, aufgerichtete herrliche Gotteshaus, welches der Propst von Grund aufgeführt und das er oft besucht hat“. Ähnlich schrieb der Verfasser des Codex latinus: „Hervorragend war die Verehrung des Abtes (!) gegen die dreimal wunderbare Mutter; er erbaute die Kirche in der ganz herrlichen Gegend in Lehenbühl, wo mit der jungfräulichen Mutter das Jesuskind verehrt wird“.

Schon 1683 wollte Abt Rupert von Bodmann ein Franziskanerkloster zur Betreuung der Wallfahrer errichten. Doch auf den Protest anderer Klöster hin lehnte das zuständige Ordinariat Konstanz diese Baumaßnahme ab. 1692 bewog Propst Maurus den Kemptner Fürstabt, der Kirche von Lehenbühl zur Einkommensverbesserung einen großen Hof in Hofstatt zu überlassen.

*Der Mönch und Priester Maurus von Schönberg  
im Spiegel zeitgenössischer Berichte*

In barocker Sprache rühmt P. Clemens das geistliche Leben des Propstes: „Gehet weiter hinab und verfügt Euch in das schöne Gotteshaus in Lautrach.

Maurus war unter großen Unkosten, aber mit großer Begierde für die Verehrung des Wunderbildes der schmerzhaften Muttergottes besorgt. Auf seinen Befehl wurde von Ostern bis Allerheiligen alle Sonn- und Feiertage und an Samstagen ein Rosenkranz mit lauretanischer Litanei gebetet, und mit geistlichem Gesang beschlossen. Von Allerheiligen bis Ostern geschah dies täglich. Der Propst ging fast täglich zu dieser Andacht, als gebrechlicher Greis ließ er sich oft hintragen“.

In der Schloßkapelle hielt er frühmorgens vor Beginn seiner Amtsgeschäfte knieend seine geistliche Betrachtung und feierte die heilige Messe. „Er stand sommers früh um 5 Uhr auf und begab sich an den Betstuhl, konnte er später die Messe nicht selbst halten, wohnte er der Messe seines Sekretärs bei“. Den Rosenkranz hatte er stets bei sich. P. Clemens schließt diesen Abschnitt mit der Feststellung: „Der Propst vergaß bei all seinen oft beschwerlichen Amtsgeschäften niemals, daß er ein Ordensmann war und folgsam sein müsse wie ein Cherubim und Seraphim . . . Bis in sein 84. Lebensjahr kleidete er sich selbst an, nie durfte der vertrauteste Diener seinen jungfräulichen Leib berühren“.

Fast erblindet, starb Propst Maurus am 4. Januar 1733 zwischen 1 und 2 Uhr an den Folgen eines „tödlichen Cathar-Flusses“. Er war nach den Worten des P. Clemens „eine Säule der Beständigkeit, ein Lauter-Wasser, er war ein lebendiger brennender Rauchopferaltar, der täglich gleich am frühen Morgen das Holz der geistlichen Tagesordnung auf den Brandopferaltar legte, damit das Feuer der Andacht nicht ausgehe“ (Abb. 73).

Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß selbst unter Berücksichtigung der schwulstigen und überschwenglichen Lobeshymnen der barocken Sprache Propst Maurus als frommer und verantwortungsbewußter Ordensmann gewirkt hat. Durch seine Lebenshaltung wird mit die lange behauptete These widerlegt, daß im Fürststift Kempten nur wenig von benediktinischer Lebensart zu spüren war. Propst Maurus hat sich ernsthaft um die Befolgung der Regula sancti Benedicti bemüht.